

Gott & Covid-19

Auf der Suche nach biblischen Antworten auf fünf häufig gestellte Fragen

Die augenblickliche Coronakrise betrifft uns alle auf unterschiedliche Weise. Einige sind es leid, unter Quarantäne gestellt zu werden, oder sie verlieren die Geduld mit ihren gelangweilten Kindern. Andere sind in Krankenhäusern und kämpfen selbst mit der Krankheit oder helfen denen, die nur schwer atmen können. Wo ist Gott in dieser Krise? Wie können wir auf eine angemessene Weise über unsere Erfahrungen mit Covid-19 zu sprechen? Wir können dazu etwas lernen aus dem Bericht darüber, wie der Herr Jesus mit einer familiären Katastrophe umgegangen ist, die in Johannes 11 beschrieben wird. Lazarus war gestorben. Als Jesus ankam, ging Martha hinaus, um ihm zu begegnen. "Herr", sagte sie, "wenn du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben" (11,21). Was dann folgt, ist eine theologische Diskussion, die mit einer tiefen Offenbarung endete: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben" (11,25). Dann kam Maria. Sie fiel Jesus zu Füßen. Sie drückte ihren Schmerz und ihre Frustration mit genau den gleichen Worten aus wie ihre Schwester Martha (11,32). Für Maria hatte Jesus eine andere Antwort. "Er seufzte im Geist und wurde bewegt." Und dann lesen wir: "Jesus weinte" (11,35). Das war es, was Maria jetzt sehen musste: die Tränen ihres Meisters. Was ist wichtiger: der theologische oder pastorale Ansatz? Eindeutig alle beide. Aber wir brauchen Sensibilität und die Führung des Herrn, um zu wissen, welcher Ansatz in jeder einzelnen Situation erforderlich ist.

Ein Satz in einem Artikel, den ich letzte Woche gelesen habe, ließ mich anhalten und denken: "In Krisenzeiten brauchen wir unbedingt eine gute biblische Theologie". Meine Gedanken gingen zurück in das Jahr 2010, als unser Sohn nach einer komplizierten Herzoperation 6 Wochen auf der Intensivstation lag. Damals erhielt ich viele E-Mails. Eine davon stammte von einer verzweifelten christlichen Frau, die ich nicht kannte. Ihr 10-jähriger Sohn hatte ebenfalls eine komplexe Herzerkrankung. Gott hätte ihr wiederholt gesagt, so schrieb sie, dass Er sich selbst verherrlichen würde, indem Er ihren Sohn heilte. Dies wurde durch viele ermutigende Bemerkungen, Bibeltexte und prophetische Botschaften von christlichen Freunden und von ihrer Kirche bestätigt. Aber dann war ihr Sohn im Krankenhaus gestorben. Sie fühlte sich jetzt wie betäubt und sehr allein. "An einem Tag", schrieb sie, "habe ich meinen Sohn und meinen Gott verloren. Wie kann ich an einen Gott glauben, der sagt, dass Er mich liebt, und dann lässt Er meinen Sohn sterben? Wie kann ich auf einen Gott vertrauen, der doch nicht das tut, was Er vorher gesagt hat?" Ich habe diesen E-Mail-Austausch nie vergessen. Die Art und Weise, wie wir Gott verstehen, bestimmt unsere Erwartungen und beeinflusst die Art und Weise, wie wir das Leben betrachten. Das kann unseren Glauben stärken oder zerbrechen. Es stimmt, dass wir in Krisenzeiten unbedingt eine gute biblische Theologie brauchen!

1. Kann eine Seuche aus Gottes Hand kommen?

Ein oft wiederholtes Denkmuster ist: "Eine Krankheit oder Pest passt nicht zum Charakter Gottes. Seuchen können also niemals aus seiner Hand kommen." Jesus erklärte seinen Jüngern, dass nicht einmal ein Spatz "ohne den Willen eures Vaters auf die Erde fallen" würde (Mat. 10,29). Was war die Lektion daraus? Dass Gott der Vater souverän ist, dass Er in jeden Aspekt des Lebens mit einbezogen ist. Unsere Erfahrung mit Covid-19 ist für uns alle neu, aber Seuchen hat es schon seit vielen Jahren gegeben. Was sagt die Bibel über Gott und die Seuchen? Worte wie "Plage", "Pest" oder "ansteckende Krankheit" (je nach Übersetzung) finden wir an vielen Stellen in der Bibel. Ob es uns gefällt oder nicht, wir werden entdecken, dass Plagen auch in irgendeiner Weise mit Gottes Willen verbunden sind.

Wir kennen die zehn Plagen, die in der Zeit Moses über Ägypten gebracht wurden. Plagen durch Frösche, Fliegen, Heuschrecken und Hagelkörner. Zwei dieser Plagen bestanden auch in Krankheiten, sowohl beim Vieh (2.Mo. 9,1) wie auch bei den Menschen (2.Mo. 9,8). Alle diese Plagen kamen aus Gottes Hand. Der Herr ermutigte später die Israeliten, ihrem Bund treu zu bleiben, und warnte sie vor den Folgen des Ungehorsams: "Und ich werde das Schwert über euch bringen, das die Rache des Bundes[bruchs] vollzieht... Ich werde die Pest unter euch senden..." (3.Mo. 26,25). Die Bibel macht deutlich, dass Gott manchmal Plagen zulässt und dass sie manchmal sogar aus seiner guten, weisen und gerechten Hand kommen. Wir tun gut daran, diese biblische Tatsache in unser 'Verständnis von Gott' aufzunehmen.

2. Kann eine Seuche ein Gericht Gottes sein?

In 4.Mose 16-17 lesen wir von einer großen Revolte gegen die Autorität Moses und Aarons. Das war eine Rebellion gegen die von Gott ernannte Führung Israels. Der Herr Gott zeigte sein Missfallen, indem Er eine seuchenartige Plage unter sie schickte, die 14.700 Menschen tötete (17,11-14). In 2 Samuel 24 lesen wir über Gottes Reaktion auf eine von Davids Sünden. Er sandte einen Propheten namens Gad zu ihm mit einem sehr seltsamen Angebot. David wurde aufgefordert, zwischen drei Strafen zu wählen: sieben Jahre Hungersnot, drei Monate Verfolgung oder drei Tage Pest. David wählte das letzte. „Da ließ der HERR die Pest in Israel ausbrechen vom Morgen an bis zur bestimmten Zeit, und von dem Volk, von Dan bis Beerscheba, starben 70 000 Mann." (24,15). Diese Geschichte wird in 1.Chronik 21 wiederholt, wo "die Pest" als "das Schwert des Herrn" bezeichnet wird (21,12).

Wegen dieses Zusammenhangs von Krankheit mit einem Urteil Gottes war es bei den Juden üblich zu denken, dass *persönliche* Krankheit immer mit *persönlicher* Sünde zusammenhing, ein Gedanke, der in einigen Kreisen auch heute noch lebendig ist. Die Freunde Hiobs waren davon überzeugt, dass Hiob eine solche Katastrophe erlebte, weil er in irgendeiner Weise gesündigt hatte. Die Bibel informiert uns, dass Satan mit Gottes Erlaubnis für Hiobs Leiden verantwortlich war.¹ Als sie auf dem Weg einen Blinden trafen, fragten die Jünger Jesus: "Rabbi, wer hat gesündigt, dieser Mann oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern an ihm sollten die Werke

¹ Die Schöpfung ist zerbrochen, nachdem wir gesündigt hatten. Satan hat die Menschen versucht. Adam und Eva haben gesündigt. Wegen der Sünde hat Gott die Schöpfung dann verflucht (1.Mo. 3,17-18) und der Vergänglichkeit unterworfen: „Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin“ (Röm. 8,20). Es gibt also eine Hoffnung. Bei Gott gibt es immer Hoffnung: Rettung und Wiederherstellung gehörten schon immer zu Gottes Plan.

Gottes offenbar werden!" (Joh. 9,2-3). Seit den Ereignissen von 1.Mose 3 leben wir in einer gefallenen Welt. Krankheit, Seuchen und Naturkatastrophen sind mit der Sünde verbunden, aber mit Sünde im *Allgemeinen*. Wenn Gott sagt, dass eine Krankheit oder Pest eine *Gerichtshandlung* über eine bestimmte Person (wie z. B. Ananias und Sapphira in Ap. 5) oder über eine Gruppe von Menschen ist (1.Kor 11,23-32), dann können wir wissen, dass dies der Fall ist. Aber wenn Gott einen solchen Zweck nicht offenbart, solltest du sehr vorsichtig sein, wenn du deine Meinung dazu äusserst. Damit kann man viel Schaden anrichten. Denk daran, dass wir heute in einer Zeit der Gnade und nicht des Gerichts leben, in einer Zeit, in der Gott mit uns allen geduldig ist, „da Er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.“ (2.Pet. 3,9).

3. Kann Covid-19 als ein Zeichen der Endzeit gesehen werden?

In Lukas 21 gab der Herr Jesus einige Hinweise in Bezug auf das Ende des Zeitalters. Er sprach von Kriegen und "großen Erdbeben, Hungersnöten und Seuchen an verschiedenen Orten und furchtbaren Ereignissen und großen Zeichen vom Himmel" (21,10-11). In seinem zweiten Brief an Timotheus beschreibt der Apostel Paulus die "letzten Tage" und listet Merkmale auf wie: "Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig..." (3:1-2). Wir sehen heute viele dieser Einstellungen um uns herum. Wo sollten wir diese "letzten Tage" einordnen? Der Brief an die Hebräer beginnt damit, dass Gott in der Vergangenheit "vielfältig und auf vielerlei Weise gesprochen hat, aber in diesen letzten Tagen hat er zu uns durch seinen Sohn geredet" (1,1-2). Wenn diese "letzten Tage" die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi darstellen, leben wir gegenwärtig in der Endphase dieser letzten Tage.

Covid-19 zeigt uns, dass weltweite Seuchen, wie sie in der Offenbarung beschrieben werden, durchaus möglich sind. Covid-19, genau wie Kriege, Erdbeben, zunehmender Materialismus, Gier, Stolz und Unmoral erinnern uns auch daran, dass das Ende nahe ist. Es ist leicht, so sehr mit dem Leben auf der Erde beschäftigt zu sein, dass wir vergessen, dass unsere Tage auf der Erde begrenzt sind und dass wir sie nutzen können, um "Schätze im Himmel" zu sammeln (Mat. 6,20). Die Worte Jesu gelten immer noch: "Und wenn ich hingehe und euch einen Ort bereite, werde ich zurückkommen und euch mit mir nehmen, damit auch ihr da seid, wo ich bin" (Joh. 14,3). Wenn wir uns dem Ende nähern, braucht das Herz des Christen sich nicht zu fürchten. "Der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, der sage: Komm! Und der Herr Jesus sagt: "Ja, ich komme bald" (Off. 22,17-20). Was auch immer auf uns zukommen mag, wir blicken hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft. Aber wir werden davor gewarnt, Ereignisse wie Covid-19 für die Berechnung und Nennung eines genauen Datums zu verwenden: "Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern der Vater allein." (Mat. 24,36).

4. Kann ein Christ an Covid-19 sterben?

Psalm 91 war schon immer ein beliebter Psalm. Viele Familien in Südamerika haben eine große Bibel in ihren Wohnzimmern liegen, die immer bei diesem Psalm geöffnet ist. Viele glauben, dass dies ihren Häusern Schutz bringen wird. Dieser schöne Psalm beginnt mit: "Wer im Schutz des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen. Ich sage von dem

HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen.“ Dann folgt eine Verheißung: " Denn er wird dich erretten von der Schlinge des Vogelfängers, von der verderbenden Pest." (91,1-3). Dieser Hinweis darauf, von der *tödlichen* Pest gerettet zu werden, hat diesen Psalm heutzutage noch populärer gemacht. Versichert uns dieser Psalm aber, dass Gott die Gläubigen vor Covid-19 schützen wird?

Wir müssen uns zunächst daran erinnern, dass dies ein jüdisches Lied ist, das vom Volk Israel gesungen wird. Bedeutete dieser Psalm aber, dass ein Israelit nie an einer Seuche oder Pest sterben würde? Nicht wirklich. Dies ist ein guter Moment, uns daran zu erinnern, dass einige von Gottes Verheißungen an Bedingungen geknüpft sind, andere nicht. Zum Beispiel wird uns einige Male berichtet, dass Gott die Israeliten ‚automatisch‘ vor den ersten 9 Plagen in Ägypten schützte (2.Mo. 8,22; 9,4; 10,23). Aber für die letzte Plage, den Tod der Erstgeborenen, wurde den Israeliten ebenfalls Schutz versprochen (2.Mo. 11,7), aber nur wenn sie ein Lamm opferten und dessen Blut an den Türrahmen ihres Hauses strichen: "Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich verschonend an euch vorübergehen; und es wird euch keine Plage zu eurem Verderben treffen, wenn ich das Land Ägypten schlagen werde." (2.Mo. 12,13). Für diese Plage war Gottes Schutzversprechen an eine Bedingung geknüpft. Wir haben schon früher gesehen, dass Gott manchmal auch eine Seuche oder Pest benutzte, wenn die Israeliten ihrem Bundesversprechen untreu waren, um sie zu bestrafen oder sie zur Umkehr aufzurufen. Es ist deutlich, dass Gott in Psalm 91 den Israeliten keinen automatischen und allgemeinen Schutz versprochen hat.

Wir Christen, als Volk unter dem neuen Bund, haben auch fantastische Verheißungen erhalten. In seinem zweiten Brief erinnert der Apostel Petrus seine Leser daran, dass Gott "uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet" (1,4). Wir sind wiedergeboren. Wir sind mit Gott versöhnt. Wir haben ewiges Leben und werden niemals verurteilt werden (Joh. 5,24). Diese Verheißungen gründen sich auf das vollendete Werk Christi auf Golgatha. Sie sind nicht von unserem guten Verhalten abhängig. Aber Gott hat uns auch bedingte Verheißungen gegeben. Zum Beispiel finden wir in Philipper 4,6-7 eine schöne Verheißung: "Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus". Hast du schon einmal einen gestressten Christen gesehen? Die meisten von uns wissen nur zu gut, wie es ist, gestresst zu sein! Warum schützt uns Gottes Friede nicht? Diese Verheißung hat eine Bedingung: "Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden." Und da liegt unsere tägliche Herausforderung! Der Tod Christi zeigt uns unter anderem, dass Er nicht gekommen ist, um unseren Schmerz wegzunehmen. Er zeigt uns, dass Er selbst unseren Schmerz erfahren hat. Er weiß, wie du und ich sich fühlen. Seine Auferstehung ist keine Garantie dafür, dass wir uns nicht mit Covid-19 anstecken oder sogar sterben können. Sie ist aber die Garantie, dass wir ewiges Leben haben. Wie mir ein kanadischer Freund letzte Woche schrieb: "Eine Krankheit kann uns nicht schaden, selbst wenn sie uns tötet." Das ist wahr! Denk darüber nach.

5. Wenn Gott durch diese Krise spricht, was sagt Er uns dann?

Gott spricht auf verschiedene Weise zu verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten. Gottes normaler Weg, mit dem Christen zu sprechen, ist durch die Bibel. Deshalb nennen wir sie "Wort Gottes". Wenn wir sie lesen und darüber meditieren, spricht Gott oft zu unseren Herzen. Aber Gott kann auch durch das Sprechen, was wir in der Natur sehen (Röm. 1,20), oder durch andere Menschen, oder durch einen Traum oder auf eine andere besondere Weise (1.Kor 14,1). Manchmal stehen wir vor einer schwierigen Entscheidung, und wir würden uns wünschen, dass Gott wie ein Navi zu uns spricht: 'An der nächsten Kreuzung links abbiegen...'

Doch wir werden ermutigt, um Weisheit zu bitten und diese Weisheit dann zu nutzen, um zu Entscheidungen zu kommen, die Gott ehren (Jak. 1,5). Gott kann auch durch äußere Umstände sprechen. Unser Gott kann Millionen verschiedener Dinge gleichzeitig tun! Sicherlich spricht Gott durch diese Coronakrise zu verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise. Vielleicht ruft Er uns alle dazu auf, uns besser um diesen Planeten zu kümmern. Einige Ungläubige erinnert der Herr vielleicht daran, wie verletzlich sie sind, dass sie viel weniger Kontrolle über ihr Leben haben als sie dachten, dass der Tod unvermeidlich ist – und intelligente Menschen bereiten sich in der Regel auf das Unvermeidliche vor. In dieser Krise können viele ihre innere Leere spüren und dann Ihn suchen und finden.

Durch diese Krise kann Gott auch zu vielen Christen und Kirchen sprechen und sie eindringlich auf die Notwendigkeit hinweisen, ihre Theologie zu verbessern: Den Vater Gott so zu sehen, wie er in der Bibel offenbart ist, und nicht so, wie sie Ihn sich wünschen, aufgrund von einigen ausgewählten Bibeltexten und einer Menge persönlicher Geschichten. Einen solchen "selbstgemachten" Gott gibt es nicht. Wenn man einem solchen "selbstgemachten" Gott vertraut, wird er zwangsläufig enttäuschen. Einige werden sich bewusst werden, dass ihre Gesundheit, ihr Komfort und ihr materieller Wohlstand nicht Gottes höchste Priorität sind. Christus steht im Zentrum und wir sind zweitrangig. Wir sind zu Seiner Herrlichkeit geschaffen. Vielleicht werden wir durch unsere Kämpfe lernen, ihm inmitten der Katastrophe zu vertrauen und eine innere Standhaftigkeit zu entwickeln, wie Hiob, der mitten in seiner Krise sagte: "Siehe, tötet Er mich – ich werde auf Ihn warten" (Hi. 13,15). Vielleicht versucht Gott, mit dir persönlich zu sprechen. Diese Krise kann der Aufruf an dich sein, dir mehr Zeit zu nehmen, um das Angesicht des Herrn zu suchen, tiefer in Seinem Wort zu graben, jemandem zu vergeben oder an der Wiederherstellung einer zerbrochenen Beziehung zu arbeiten. Sie kann Gottes Ruf an dich sein, eine Sünde zu bekennen und dich von ihr zu distanzieren (2.Chron. 7,14). Bei manchen will der Herr vielleicht versuchen, ihre Verbindung zu ihrer gegenwärtigen Arbeit oder Karriere zu lösen, um sie bereit zu machen, über eine missionarische Berufung nachzudenken oder offen für etwas Neues zu sein. Wie der junge Samuel täten wir wohl alle gut daran, Elis Rat zu Herzen zu nehmen und regelmäßig zu beten: "Rede Herr, dein Knecht hört" (1.Sam. 3,9).

Schluss

Unsere Zeitungen und Nachrichtenkanäle sind voll mit Covid-19-Nachrichten. Es wird langsam ermüdend. Bei einigen wächst die Angst in ihrem Herzen. Wenn das deine Erfahrung ist, könntest du davon profitieren, Psalm 23 und 46 zu lesen und darüber nachzudenken. Jesus selbst sagte: "Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!" (Joh. 14,1). Es ist eine bewusste Entscheidung, auf Ihn zu vertrauen, auf Seine Gegenwart bei uns, auf Seine Verheißungen. Durch unsere Leiden und auch durch diese Weltkrise führt Gott Seine zahlreichen Absichten aus. Und wenn wir solchen schwierigen Tagen leben, "lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe." (Heb. 4,16).

Philip Nunn
Eindhoven, Niederlande, Mai 2020

Quelle: www.philipnunn.com

Übersetzung: Frank Schönbach, 2020-05